

stattgefunden haben. So ist das Buch denn auch eher ein Roman denn ein Geschichtsbuch.

Sibylle Wrobbel

KUNO ULSHÖFER UND HERTA BEUTTER (Hg.): **Hall und das Salz.** Beiträge zur hällischen Stadt- und Salinengeschichte. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1982. 196 Seiten mit 105 Abbildungen. Pappband DM 25,-

«Hall und das Salz» hieß eine Ausstellung, die im Rahmen der Landesgartenschau 1982 in Schwäbisch Hall gezeigt worden war. Zu ihr ist dieses gleichnamige Buch erschienen, das in mehreren Beiträgen anschaulich zeigt, wie *tief und nachhaltig die Reichsstadt Hall von der Gewinnung und dem Handel mit dem lebensnotwendigen Salz geprägt wurde.*

Nach einem kurzen Überblick zur Geschichte der «Salzstadt Hall», von deren Anfängen bis zum Übergang an Württemberg 1803 (Kuno Ulshöfer, S. 9–26), beschreibt Hans Hagdorn die Entstehung der Salzlager und die Technik der Salzgewinnung (S. 27–82). Raimund J. Weber untersucht die Organisation und das Recht der Salinenflößerei sowie die rechtsgeschichtliche Problematik der Haller Salinenverfassung (S. 83–94 und S. 113–146). Mit dem hällischen Salzhandel vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert, mit seiner Auswirkung auf das äußere Bild und innere Gefüge der Stadt beschäftigt sich Kuno Ulshöfer (S. 95–112). Am Beispiel der Familien Blinzig, Seyboth, Müller und Wetzel zeigt Gerd Wunder die genealogische Verknüpfung der Haller Familien auf (S. 147–162). Die Beiträge enden mit einem Aufsatz von Heinrich Mehl über das Brauchtum der Haller Sieder (S. 163–191). Den Band schließt ein Orts- und Personenregister. Über hundert Abbildungen, darunter zwei Dutzend mehrfarbige, geben dem – im übrigen äußerst preiswerten – Buch eine besondere Anschaulichkeit.

Wilfried Setzler

**800 Jahre Urbach.** Aus der wechselvollen Geschichte einer Remstalgemeinde. 208 Seiten Text mit 175 Abbildungen sowie dem Faksimiledruck eines alten Ortsplans. Wegra-Verlag Stuttgart 1981. Leinen DM 38,-

*Man muß sich einmal vergegenwärtigen, daß sich in den letzten 40 Jahren in unserer Gemeinde mehr verändert hat als in 400 Jahren zuvor,* so sieht das der Bürgermeister der Gemeinde Urbach. Und das sieht in Zahlen so aus: Urbach hat heute etwas mehr als 7000 Einwohner, davon sind mehr als 10%, nämlich 836 Personen, Ausländer. So ist aus den einstigen Bauerndörfern Ober- und Unterurbach im Remstal zwischen Schorndorf und Schwäbisch Gmünd eine Einheit geworden, die wiederum aus einer frühen Wirtschaftsveränderung sich zur Industriegemeinde entwickelt hat. Dieses «vereinigte» Urbach tritt erstmals im Jahre 1181 in einer auf der staufischen Stammburg ausgefertigten Urkunde Friedrich Barbarossas auf, was den Urbachern den Anlaß gab, Inventur zu machen. So kam diese vorzüglich bebilderte Ortschronik zustande. Freilich: besondere Höhepunkte der Geschichte ließen sich nicht herausfiltern. Auch die Geschichte der wahrlich nicht unbekannteren Herren von Urbach, die mehr wollten als sie erreichen konnten, verhalf nicht dazu.

Dennoch sollte man in Urbach Halt machen, auch wenn der Ort längst von der großen Remstalstraße abgehängt ist. Die Urbacher Afrakirche gibt einen willkommenen Anlaß dazu. Die spätgotischen Glasfenster, auf das Jahr 1512 datiert, sind es, die den Blick auf die stets engen Bindungen zu den Klosterzentren von Lorch und Elchingen (nahe Ulm) richten. Das Datum dieser Fenster – dies als kleiner Nachtrag – erinnert uns an die Abfassungszeit der prächtigen Lorcher Chorbücher, an denen auch Elchinger Mönche mitwirkten. Beide Objekte stellen einen ähnlich hohen Qualitätsanspruch.

Als Autoren haben mitgewirkt: Uwe Jens Wandel, Heribert Hummel, Walter Wannenwetsch, Friedrich Kühbauch, Wilhelm Spieth, Andrea Hähle und Lothar Reinhard.

Wolfgang Irtenkauf

GOTZ VON POLNITZ: **Die Fugger.** Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen (4. veränderte Auflage) 1981. 393 Seiten, 13 Kunstdrucktafeln, eine Ausschlagtafel. Leinen DM 58,-

Das Fernsehen wird 1983 eine sechsteilige Serie über die Fugger ausstrahlen. Wer nun «das Buch zum Film» sucht, der sollte nicht zu dem Opus des Journalisten Günter Ogger *Kauf dir einen Kaiser* greifen, – das ist populärwissenschaftliche, mit allen Mängeln dieses Genres behaftete Schreibe –, sondern zu dem Standardwerk des Historikers Götz von Pölnitz, auch wenn da das Lesen vielleicht diffiziler ist. Die Lektüre wird von dem manchmal etwas blumigen oder präziösen Stil in der Tat erschwert. Aber welche Fülle verlässlicher Informationen (wenn auch ohne wissenschaftlichen Apparat), welcher historischer Horizont – der Reißer von Ogger kann da nicht mithalten, und die üblichen Mätzchen verstimmen den Leser vollends. Also genug davon.

Die Tatsachen, wiewohl sie der Verfasser bisweilen etwas abzumildern scheint, sprechen schon ihre eigene Sprache: die Geldgeschäfte des Klerus und der Kurie – im Lutherjahr 1527 von besonderem, sozusagen aktuellem Interesse –, Kaiser Maximilians irrwitziger Papstplan, der Sacco di Roma 1527. Die Firma verdiente auch daran, nämlich bei der Transferierung der Beute nach Deutschland, sie war (wie der Autor von Jakob Fugger sagt) *Condottiere eines modernen, noch nicht näher durchgeformten, doch im Detail schon unbarnherzigen Wirtschaftsstils.* Auf der anderen Seite hatte die Firma unablässig gewaltige Summen für die in steter Geldnot befindlichen Habsburger aufzubringen; die gegenseitige Abhängigkeit wird deutlich herausgearbeitet.

Zu wünschen wäre eine etwas reizvollere Aufmachung des Buches, das in seiner Gestaltung zwar solide, aber doch gar zu trocken anmutet. Solide und nützlich sind ein Nachwort über die Quellen, ein Literaturverzeichnis, eine Zeittafel, detailliertes Bilderverzeichnis, Index und schließlich Fugger-Stammtafel. Eine kleine Korrektur: das Bild bei S. 65 unten zeigt nicht den Fondaco dei Tedeschi in Venedig, sondern das Collegium Illustre in Tübingen. Uwe Jens Wandel